

Liechtensteins Präsenz in Frankfurt

Elisabeth Sele und Mathias Ospelt über Liechtensteins Buchmessenauftritt

Liechtenstein präsentiert sich in diesem Jahr zum vierten Mal bei der internationalen Buchmesse in Frankfurt. Zwei weitere Auftritte sind geplant. Wie es weitergehen soll, so Mathias Ospelt, liege an der Regierung.

Gerolf Hauser aus Frankfurt

Dazu komme, dass in Basel nächstes Jahr eine grosse Literaturmesse entstehen soll. Allerdings, so Elisabeth Sele, sei die Basler Terminwahl äusserst ungünstig, da praktisch zeitgleich in Genf eine Literaturmesse stattfindet.

Beachtung finden

Natürlich, so Elisabeth Sele und Mathias Ospelt, die beiden Verantwortlichen für Liechtensteins Auftritt auf der Frankfurter Messe, sei es sehr interessant, in Basel präsent zu sein, was aber Frankfurt nicht ausschliesse, denn hier seien das internationale Publikum, die internationalen Verlage vertreten. Mathias Ospelt: «Es kommen viele Menschen aus aller Welt zu unserem Stand und wollen etwas erfahren über Liechtenstein. Viele halten an unserem Stand auch an, weil wir wirklich schöne und attraktive Bücher präsentieren. Und letztendlich ist unsere Präsenz hier doch auch wichtige Imagepflege.» Elisabeth Sele: «Und dies,



Gerhard Hornsteiner präsentierte den 2. Alpenreport und Rudolf Winterstein das Buch «Evelyne Bermann – Zwischenhalt». Unser Bild zeigt Tom Büchel, Leiter der Stabsstelle für Kultur, bei der Präsentation des Bildbandes «Licht und Schatten».

obwohl der Standplatz, den man uns zugewiesen hat, nicht so ideal ist wie im letzten Jahr, da man alle kleineren europäischen Länder zusammengelagt hat, aber leider ausserhalb des Stockwerks, auf dem die grossen Literaturverlage vertreten sind. Ausser-

dem steht mitten in unserem Stand eine der grossen Hallensäulen. Und trotzdem sind die Beachtung und die Kontakte zu Verlegern sehr gut, eigentlich von Jahr zu Jahr besser geworden, denn man findet umso mehr Beachtung, je öfter man hier in Frankfurt präsent ist.» Mathias Ospelt: «Wir, d. h. der Name Liechtenstein, steht jetzt auch auf allen grossen Hinweisplakaten auf dem gesamten Messegelände.»

1/2 Volksblatt
Samstag 12. Okt. 2002



Da Liechtenstein nicht über einen nationalen Verlegerverband verfügt, wurden durch den Kulturbeirat, wie in den vergangenen Jahren, Elisabeth Sele und Mathias Ospelt mit Planung und Durchführung der Präsenz in Frankfurt beauftragt.



Beim gestrigen Liechtenstein-Tag las an der internationalen Buchmesse in Frankfurt Stefan Sprenger aus seinem im Dezember im Roman-Banzer-Verlag erscheinenden Text «Katzengold». (Bilder: Gerolf Hauser)

Begrüssung durch Josef Braun

Josef Braun, Präsident des Kulturbeirates, erläuterte bei seiner Begrüssung am gestrigen Liechtenstein-Tag die Teilnahme Liechtensteins an der internationalen Buchmesse in Frankfurt: «Nach verschiedenen Ausstellungserfahrungen hat die Regierung des Fürstentums Liechtenstein auf Empfehlung des Kulturbeirates im Jahre 2000 beschlossen, dass sich Liechtenstein künftig regelmässig an der Buchmesse beteiligen wird. Wir haben uns mit diesem Beschluss erhofft, dass das internationale Publikum verstärkt auf das literarische Schaffen und auf die Verlagstätigkeit in Liechtenstein aufmerksam gemacht werden kann ... Der Literatur werden in Liechtenstein verschiedene Plattformen geboten. Alle zwei Jahre finden

in Schaan die Liechtensteiner Literaturtage statt, an denen Dichter und Dichterinnen aus dem In- und Ausland aus ihren Werken lesen und diese zur Diskussion stellen. Ein Förderer des literarischen Schaffens ist auch der Pen-Club Liechtenstein. Mit besonderer Freude darf ich Sie heute darauf hinweisen, dass am 7. September dieses Jahres der Verein «Literaturhaus Liechtenstein» seine Tätigkeit aufgenommen hat.»

Stefan Sprengers Katzengold

Stefan Sprengers Text «Katzengold», der im Dezember im Roman-Banzer-Verlag erscheinen wird und aus dem er am Liechtenstein-Tag Auszüge las, beschäftigt sich intensiv und äusserst feinfühlig mit den Fragen: «Ist es möglich, die Auswirkungen der Finanzdrehseife Liechtenstein auf

Liechtenstein selbst zu bilanzieren? Gibt es neben offensichtlichen Vorteilen nach dem Motto «uns geht es gut, so soll es bleiben», auch Verformungen, Behinderungen, Betäubungen, gibt es Nachteile?» Sein Text sei ein Versuch, mit Fragen zumindest zu weiteren Fragen zu kommen. Mit den folgenden vielsagenden Fragen beginnt der Text: «Weshalb unterschreibt der 16-jährige Peter einen kaufmännischen Lehrvertrag bei einem grossen Treuhandunternehmen in Vaduz, wie es die 12 anderen Jugendlichen der 15-köpfigen Vaduzer Realabschlussklasse auch tun? Weshalb wird er nicht Töffmech? Weshalb studiert der 20-jährige Benedikt Jura in Innsbruck oder Wirtschaft in St. Gallen wie 15 andere Maturandi der Vaduzer Gymnasialklasse? Und nicht Film in Paris?»

212

Liechtensteiner VOLKSBLATT

Samstag, 12. Oktober 2002